

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Muttergottes-Wallfahrt Thierberg bei Kufstein (Tirol)

Pfarre St. Martin Kufstein-Zell

Kufstein, 1935

Die Wallfahrt am Thierberg

Die Wallfahrt am Thierberg

Der Thierberg

Am linken Innufer, nahe der Grenzstadt Kuffstein, stehen droben auf dem waldbumsäumten Thierberg die letzten Reste der mittelalterlichen Burg und Feste Thierberg, wovon heute nur mehr das schlichte Wallfahrtskirchlein mit seinem spitzen Türmchen erhalten ist. Es ist nicht allzu schwer, zur alten Thierberger Wallfahrtsstätte zu gelangen. Ueber den Eisenbahnsteg von Kuffstein und an der Zellerkirche vorbei erreicht man in 40 Minuten auf zwei abwechslungsreichen Waldwegen von wo aus immer wieder ein herrlicher Ausblick über das untere Inntal bis hinein in die Zillertalerberge dem Wanderer sich eröffnet, die Höhe des Thierberges. Ein selten-schöner Fleck Erde in geweihter Bergeinsamkeit läßt hier jeden Wanderer gerne ruhen und jeden Pilger in frommem Gebete verweilen. Die Schöpferpracht umgibt den Thierberg mit wunderhübschen Bildern der Tiroler Berge, wie sie geradezu majestätisch vom Wilden Kaiser herübergrüßen. Edeltannen und Fichten umrauschen das Heiligtum; im Tale tief unten glänzt das Silberband des Inn, der in breiten Schlingen

seinen Weg nach Bayern nimmt. Und hinter dem Thierberg ruht wie ein Kristall vom Waldeszauber umsäumt der Hechtsee, nicht weit davon der Längsee und auf der anderen Seite, gegen Thiersee zu, der idyllische Pfriillsee. Dies ist die Landschaft vom Thierberg, wo in alter Zeit Schloß und Feste standen.

Die Geschichte des Schlosses

Ursprung und Geschichte des Schlosses am Thierberg sind bis heute noch sehr dunkel und wenig erforscht. Mit ziemlicher Sicherheit aber kann gesagt werden, daß am Thierberg im 13. Jahrhundert ein Schloß erbaut wurde, das bald in den Besitz der Frundsberger kam, die ihr Schloß als Schutz- und Trugburg neben der Feste Geroldsee-Kuffstein entsprechend befestigten.

Im Jahre 1363 hat dann Herzog Rudolf von Oesterreich nach der Erwerbung Tirols der Burg am Thierberg sein besonderes Augenmerk zugewendet, da er gegenüber Bayern an der Grenze einen Stützpunkt brauchte. Bald darauf schon haben aber die Bayern einen Vorstoß gegen Kuffstein unternommen und den Thierberg an sich gerissen, so daß 1379

Georg von Grundsberg sein Schloß am Thierberg gegen einen geringen Kaufpreis den Herzogen von Bayern überlassen mußte. Der Thierberg wurde nun für Bayern eine wertvolle Ergänzung zur Festung Kuffstein, die schon im Jahre 1369 erobert wurde. Welche Rolle das Schloß am Thierberg hernach und zu jener Zeit gespielt hat, als 90 Jahre später König Maximilian die Stadt Kuffstein einnahm, davon berichtet die Chronik nicht.

Im Jahre 1504 wurde der Thierberg, damals im Besitze des Herzog Albrecht von Bayern, an Oesterreich abgetreten, worauf Maximilian das Schloß seinem getreuen Türhüter Adrian von Brendt und seinem Kammerdiener Matthias Hofer zum Geschenk machte. Wie lange diese Diener des König Maximilian das Schloß Thierberg innehatten, ist unbekannt, jedoch seit Mitte des 16. Jahrhunderts wechselten vielfach die Besitzer des Thierbergs, der verödete, wie aus alten Uebergabsurkunden hervorgeht. Zur Zeit des Geschlechtes der Boglmanr in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kam für den Thierberg wieder eine Zeit der Blüte; Schloß und Kapelle wurden renoviert und auch das religiöse Leben am Thierberg wurde wieder reger. Damals führte

der Besitzer des Thierberg, Georg Voglmanr, auch einen harten Prozeß mit Karl von Schurff, dem Besitzer von Geroldsee und Maria-Stein, der ein richtiger Raubritter war, aber Voglmanr gewann den Prozeß, womit die alte Hofmark und Gerichtsbarkeit am Thierberg wieder gesichert war. Auch im 17. Jahrhundert gab es des öfteren Streitigkeiten mit der Hauptmannschaft Kuffstein wegen der Hofmark und Gerichtsbarkeit am Thierberg, ja dies ging so weit, daß sich schließlich elf Bauern vom Thierberg selbst an den Kaiser von Oesterreich um Hilfe wandten. Auf das hin hat der streitbare Besitzer Jakob von Thierberg Schloß und Hofmark dem Herzog Sigmund Franz, damals Landesfürst von Tirol, als Lehen angeboten, der den Thierberg dann tatsächlich 1665 als Lehen erklärte mit der Bedingung, am Thierberg keinen Kuffstein beinträchtigenden Bau aufzuführen.

Nun folgten verschiedene Lehensherren auf Thierberg, die das Außere des Schlosses immer mehr vernachlässigten, bis endlich die letzte Lehensfamilie Milau das Schloß am Thierberg überhaupt nicht mehr bewohnte, sondern dasselbe im Jahre 1848 an die Familie des Münchner Großkaufmannes

Roman Mayr verkaufte; nach dessen Tod ging es an seinen Schwiegersohn Matthias Oberhummer über und steht heute noch im Besitz der Familie Oberhummer, die indessen unterhalb der Schloßruine in einer freundlichen Mulde einen vornehmen Landsitz bezogen hat, während die Thierbergkapelle zur weiteren Benützung und Betreuung der Pfarre Zell überlassen wurde, das Besitzrecht jedoch nach wie vor bei Oberhummer verblieb. Vom Schlosse selbst sind heute außer der Kapelle nur mehr der Wartturm und einige Ruinen übriggeblieben, deren Mauern aus der umstrittenen und jahrhundertelangen Vergangenheit des Schlosses wohl manche Begebenheit aus guten und bösen Tagen erzählen könnten.

Die Wallfahrtskapelle

Die erste Erwähnung der Thierbergkapelle finden wir in der Beschreibung der Diözese Freising und zwar wird damals im Jahre 1315 die Thierbergkapelle als Filiale der Pfarrkirche von Langkampfen genannt.

In der Folgezeit scheint in den Chroniken die

Kapelle lange nicht mehr auf und dürfte sie ebenso wie das Schloß selbst immer ärmlicher und baufälliger geworden sein, so daß im 16. Jahrhundert vorübergehend die Glocken herabgenommen und in die Kirche nach Zell gebracht werden mußten, bis Ende des 16. Jahrhunderts die Familie Boglmayr Schloß und Kapelle wieder renovieren und die Glocken wieder auf den Thierberg zurückbringen ließen.

Damals wurde auch schon öfterer Gottesdienst am Thierberg eingeführt und weilte sogar ein eigener Kaplan am Thierberg. Die Kapelle erhielt als Wallfahrt zum hl. Johannes den Täufer auch immer stärkeren Besuch von der Umgebung, so daß im Jahre 1676 sogar eine Johannesbruderschaft gegründet und gleichzeitig eine Reliquie Johannes des Täufers in der Kapelle zur Verehrung angebracht wurde, die sich heute noch im Glaschrank mit dem geschnitzten Johanneshaupt am Hochaltar befindet.

Am 3. Dezember des Jahres 1700 wurde Thierberg von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht, der die Kapelle samt Inneneinrichtung, Glocken usw.

zum Opfer fielen. Somit gehört die heutige Innenausstattung der Thierbergkapelle, die nach dem Brand bald wieder aufgebaut wurde, erst der Zeit nach 1700 an. So z. B. stammt das in der Kapelle rechts vom Eingang befindliche Bild mit der Darstellung des Tanzes der Salome und der Enthauptung des hl. Johannes aus dem Jahre 1702 und wurde von Michael Waginger, einem bekannten Kuffsteiner Maler damaliger Zeit, für die wiedererbaute Kapelle geschaffen.

In der Salzburger Diözesanbeschreibung vom Jahre 1738 lesen wir dann, daß häufig Prozessionen aus Kuffstein und Thiersee auf den Thierberg pilgern und im Sommer regelmäßig an bestimmten Tagen hl. Messe gelesen wird. Darnach schweigen wieder die Nachrichten über die Thierbergkapelle bis 1811, da der damalige Seelsorger von Zell bei Kuffstein eine Marienstatue in der Kapelle am Thierberg aufstellen ließ; diese Muttergottesstatue, heute das eigentliche Gnadenbild vom Thierberg, soll eine Nachbildung des Gnadenbildes von Monserrat in Spanien sein: Maria mit dem Jesukind und Granatapfel. Die „Thierberger Muttergottes“, wie heute die

Statue im Volksmund genannt wird, stand ursprünglich in einem Frauenkloster in München, wurde nach dessen Aufhebung Ende des 18. Jahrhunderts nach dem Kloster Reiffach (Bayern) und von dort auf den Thierberg gebracht. Nun wurde mehr und mehr die Muttergottes am Thierberg von den Wallfahrern angefleht, so daß allmählich die frühere Andacht zum hl. Johannes zurücktrat. Heute ist die Thierbergkapelle eigentlich nur mehr ein Muttergottes-Wallfahrtsort, der im Unterinntal an Beliebtheit bei der gläubigen Bevölkerung stark zunimmt, was besonders seit 1930 vermerkt werden kann, als das letzte Stück des Weges auf den Thierberg entlang Kreuzwegstationen errichtet und auch manch andere aner kennenswerte Neuerungen geschaffen wurden, so z. B. neue Fenster, neue Kirchenstühle, Glocken usw. Im Jahre 1935 wird auch die Renovierung des Innenraumes der Kapelle an Decke und Seitenwänden fertiggestellt werden. Der Hochaltar in der Kapelle, eine wertvolle Holzschneiderei, stammt aus dem 18. Jahrhundert, fügt sich überaus passend in den Raum hinein, der rückwärts von der holzverkleideten Empore mit der Orgel überdeckt wird. Ueber der Kapelle selbst be-

findet sich noch ein geräumiges Stockwerk, in welchem eine sehr reichhaltige altbayerische Weihnachtskrippe aufgestellt ist, die für jeden Besucher sehenswert sein dürfte.

Schon in den ältesten Zeiten war es Brauch, daß am Thierberg ein Einsiedler wohnt, der gleichzeitig als Mesner dient, täglich das Aueglöcklein läutet und, wenn schwere Gewitter über den Thierberg hinweggehen, die Wetterglocke läutet. Bruder Klaus, der gegenwärtige Einsiedler, hatte in den letzten hundert Jahren zwei ehrwürdige Vorgänger: den Einsiedler Johann Kreier, der nach 40jährigem Dienst während des Aueläutens 1884 als 82jähriger Greis vom Schlage getroffen wurde, — und der weit umher bekannte Johann Berger, vulgo „Hansl“, der 46 Jahre lang die Thierbergkapelle betreut hat und allen Thierbergbesuchern ob seiner Urwüchsigkeit noch in bester Erinnerung steht. Er ist am 2. Februar 1931 gestorben und befindet sich sein Grab am Friedhof in Kleinholz. Von der Pfarrgemeinde Zell wurde zu seinem Andenken an der Außenwand der Thierbergkapelle eine Marmortafel angebracht.

Manches Geschichtlein ließe sich noch über den Thier-

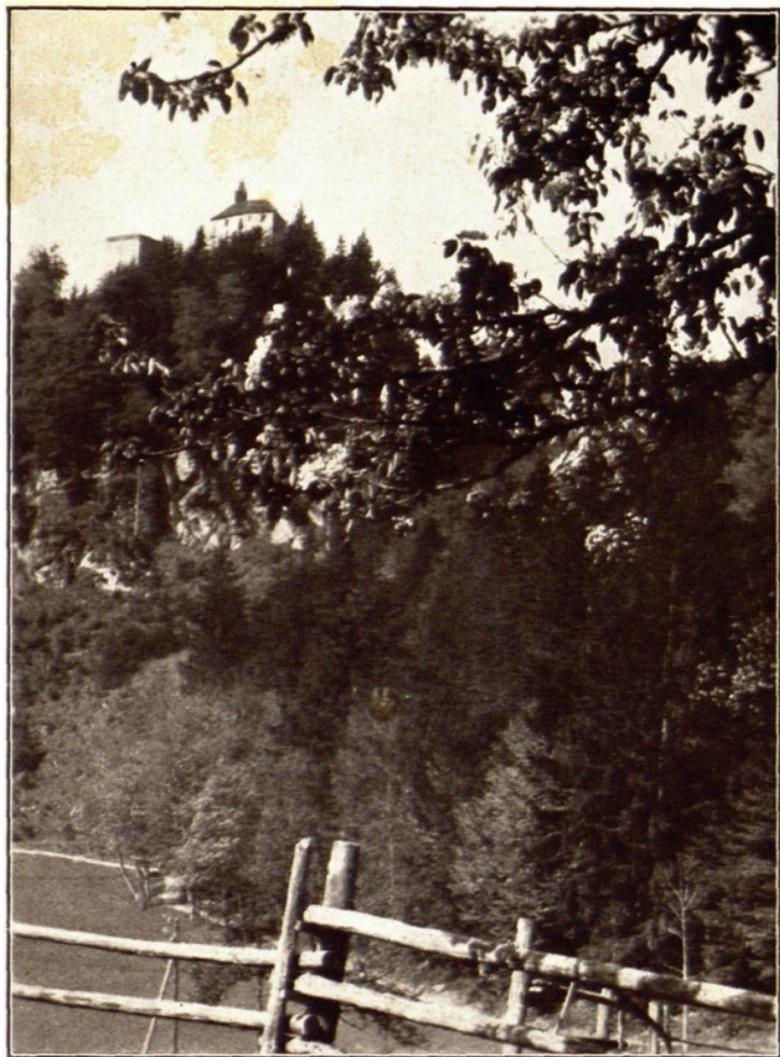
berg und seinen Einsiedlern erzählen — aber dieses Büchlein soll ja nur dem Zwecke dienen, eine kurze Beschreibung über die Vergangenheit der Wallfahrt am Thierberg zu bringen. In schwerbedrängter Zeit sind diese Zeilen geschrieben — aber die Wallfahrt am Thierberg blüht erfreulicherweise wieder stark auf. So manche Leidträger und Heimgesuchte suchen und finden Zuflucht und Trost bei der Mutter Gottes am Thierberg. Möge die Gnadenmutter vom Thierberg auch weiterhin allen Hilfesuchenden sich als wahre Mutter erweisen und allen helfen, die ihre Zuflucht zu ihr nehmen.

Vergl. Dr. Matth. Mayer „Vom Thierberg“
und Kaspar Schwarz „Tirolische Schlösser“.

Grufz an Maria!

Maria, dich grüß ich viel tauſendmal!
Hier läßt ſich ſo gut zu dir beten;
Kein Weltlärm wagt ſich herauf vom Tal,
Dein trautes Heim zu betreten.
In dieſer Kapelle biſt du mir ſo nah,
Hier will ich drum ganz mich dir ſchenken;
Und muß ich auch ſcheiden, mein Herz bleibt doch da,
In das deinige will ich's verſenken.





Thierberg

A. Karg, Ruffstein



Eingang zur Wallfahrtskirche

A. Karg, Ruffstein



Altar im Thierberg-Kirchlein

U. Karg, Ruffstein



Muttergottes vom Thierberg

Al. Karg, Kuffstein